Prämienlast auch für den Mittelstand senken - Krankenkassenprämien solidarisch finanzieren

Redebeitrag von Adrian Wüthrich, Präsident von Travail.Suisse / alt Nationalrat

Es gilt das gesprochene Wort.

Wer arbeitet, muss von seinem Lohn leben können. Doch für immer mehr Arbeitnehmende wird genau das immer schwieriger. Sie leisten ihren Einsatz im Unternehmen, übernehmen Verantwortung und halten unsere Wirtschaft am Laufen. Trotzdem bleibt am Ende des Monats zu wenig übrig. Die Krankenkassenprämien tragen wesentlich dazu bei. Nicht von ungefähr sind die Gesundheitskosten und die Prämienbelastung im Sorgenbarometer seit Jahren die Top-Sorge der Arbeitnehmenden. Travail.Suisse, der unabhängige Dachverband der Arbeitnehmenden, unterstützt deshalb die Volksinitiative «Für tiefere Krankenkassenprämien». Wir brauchen eine Entlastung, die auch bei den mittleren Einkommen ankommt. Und wir brauchen eine Finanzierung, die stärker berücksichtigt, was die Menschen tatsächlich tragen können.

Heute werden die Krankenkassenprämien pro Kopf erhoben. Bei gleicher Kasse, gleicher Prämienregion, gleicher Altersgruppe und gleichem Versicherungsmodell bezahlt die Verkäuferin oder der Koch dieselbe Prämie wie die Chefärztin oder der CEO. Ob jemand 5'000 oder 20'000 Franken im Monat verdient, ein sehr grosses oder gar kein Vermögen hat, spielt für die Höhe der Prämie keine Rolle. Für das Haushaltsbudget macht es aber einen gewaltigen Unterschied.

Nehmen wir einen Koch, der monatlich 5'000 Franken verdient, und eine leitende Ärztin, die 20'000 Franken verdient. Für 2027 zeigt unsere Beispielrechnung: Beim Koch macht die Prämie fast 10 Prozent seines Lohns aus, bei der Ärztin knapp 2,5 Prozent. Dieselbe Prämienrechnung fällt beim Koch also rund viermal so stark ins Gewicht.

Eine gleich hohe Rechnung ist eben noch lange keine gleich grosse Belastung. Wobei gleich hoch nicht stimmt, die Prämien steigen fast jedes Jahr.

Besonders spürbar ist das für Familien, die mit einem Haushaltseinkommen gleich mehrere Prämienrechnungen bezahlen müssen. Und auch wer ein mittleres Einkommen hat, verfügt nach Bezahlung von Miete, Kinderbetreuung und anderen notwendigen Ausgaben keineswegs über unbegrenzte Reserven. Die Prämienkrise reicht längst bis weit in den Mittelstand.

Die individuellen Prämienverbilligungen sind unverzichtbar, aber sie reichen als Antwort auf diese breite Belastung nicht aus. Denn viele Haushalte mit mittleren Einkommen haben keinen Anspruch auf die Prämienverbilligungen, obwohl sie einen erheblichen Teil ihres Budgets für die Prämien ausgeben. Wer knapp oberhalb der Anspruchsgrenze liegt, hat deshalb noch

lange kein sorgenfreies Budget. Wir brauchen deshalb eine Entlastung, die breiter wirkt und die bestehenden Prämienverbilligungen ergänzt.

Hinzu kommt die Lohnentwicklung. Die Reallöhne sind in der Schweiz über die letzten zehn Jahre weitgehend stagniert – gerade für die mittleren Einkommen. Gleichzeitig sind die Krankenkassenprämien stark gestiegen. Deren Erhöhung wird im Landesindex der Konsumentenpreise nicht direkt berücksichtigt.

Schauen wir uns noch einmal den Koch an. Wenn sein Lohn seit 2020 im Durchschnitt gestiegen ist, wie wir es in diesem Beispiel annehmen, stehen 2027 rund 420 Franken mehr pro Monat auf seiner Lohnabrechnung. Das klingt zuerst nach mehr Spielraum. Rechnen wir aber die Teuerung und die gestiegenen Prämien hinzu, hat er 2027 sogar weniger Einkommen zur Verfügung als noch 2020.

Für Travail.Suisse ist die Konsequenz klar: Wir kämpfen für eine bessere Kaufkraft für die Arbeitnehmenden. Wir fordern mit unseren Verbänden höhere Löhne – die Produktivität wurde merklich verbessert – und fordern seit langem, dass die Politik die Haushalte bei den Krankenkassenprämien entlasten muss. Diesen Auftrag haben unsere Delegierten bereits im Kongresspapier von 2023 festgehalten. Kaufkraft zu sichern, verlangt beides: Fortschritte bei den Löhnen und politische Massnahmen bei den grossen Ausgaben.

Die Prämieninitiative, die wir heute lancieren, setzt hier an. Sie sieht für Erwachsene jährlich eine Gutschrift im Umfang von zwei schweizerischen mittleren Monatsprämien vor. Für Kinder sind es sechs mittlere Monatsprämien. Finanziert wird die Entlastung über einen Steuerzuschlag auf Einkommen und Unternehmensgewinne. Hohe Einkommen tragen mehr bei, und auch die Unternehmen leisten einen Beitrag. Kehren wir zum Koch und zur leitenden Ärztin zurück. Beide erhalten die gleiche Gutschrift. Die leitende Ärztin trägt über den Steuerzuschlag jedoch deutlich mehr zur Finanzierung bei als der Koch, wodurch die Finanzierung deutlich solidarischer ausfällt. Wer wirtschaftlich mehr tragen kann, übernimmt mehr Verantwortung. Und die Entlastung erreicht auch jene, die heute trotz eines mittleren Einkommens jeden Franken umdrehen müssen.

Das System der Prämienverbilligungen soll dabei nicht angetastet werden und weitergeführt werden. Unter dem Strich werden auf diese Weise mindestens 90 Prozent der Bevölkerung entlastet.

Es braucht jetzt eine solidarischere Finanzierung der Krankenversicherung. Damit ein normaler Lohn wieder mehr Luft zum Leben lässt. Dafür setzt sich Travail.Suisse mit den anderen beteiligen Organisationen ein.